

### Ein inschriftliches Beispiel von Kolometrie.

Nach dem Zeugniß des Eusebios (hist. eccles. VI 16) hat zuerst Origenes (†254) für die poetischen Bücher der Septuaginta, besonders die Psalmen, die kolometrische Schreibung eingeführt; und es ist längst richtig erkannt, dass diese Schreibung den Zweck hatte, beim lauten Vorlesen der hebräischen Poesie mit ihrem ausgeprägten 'Parallelismus der Glieder' einen sicheren Ueberblick über die Gliederung zu gewähren.

Da bietet es nun ein eigenthümliches Interesse zu sehen, dass spätestens schon im 4. Jahrhundert auch auf Stein der Septuagintatext eines Psalmen und zwar des 15. (nach der Zählung der Septuaginta des 14.) in kolometrischen Absätzen eingehauen zu finden ist. Es handelt sich um eine bei dem kyprischen Lapethos kürzlich gefundene 0,30 m hohe und 0,50 m breite<sup>1</sup> Marmortafel, deren Schrift vielleicht älter, jedenfalls nicht jünger als das 4. Jahrhundert ist. Der Text, der soeben von Perdrizet im Bull. de Corr. Hell. XX p. 349 ff. veröffentlicht und pl. XXIV facsimilirt ist (ohne dass diese Singularität hervorgehoben würde) ist nämlich folgendermassen geschrieben:

ΚΕΤΙCΠΑΡΟΙΚΗCΕΙΕΝΤΩΚΗΝΩΜΑΤΙCΟΥ  
 ΗΤΙΚΑΤΑΤΤΑΥCΕΙΕΝΟΡΙΑΓΙΩCΟΥ  
 ΠΟΡΕΥΟΜΕΝΟCΑΜΩΜΟCΚΑΙΕΡΓΑΖΟΜΕΝΟC  
 ΔΙΚΑΙΟCΥΝΗΝ  
 5 ΛΑΛΩΝΑΛΗΘΙΑΝΕΝΚΑΡΔΙΑΑΥΤΟΥ  
 ΟCΟΥΚΕΔΟΛΩCΕΝΕΝΓΔΩCΧΑΥΤΟΥ  
 ΚΑΙΟΥΚΕΠΟΙΗCΕΝΤΩΠΛΗCΙΟΝΑΥΤΟΥΚΑΚΟΝ  
 ΚΑΙΟΝΙΔΙCΜΟΝΟΥΚΕΛΑΒΕΝΕΠΙΤΟΥCΕΓΓΙCΤΑΑΥΤΟΥ  
 ΕΞΟΥΔΕΝΩΤΑΙΕΝΩΠΠΙΟΝΑΥΤΟΥΠΟΝΗΡΕΥΟΜΕΝΟC  
 10 ΤΟΥCΔΕΦΟΒΟΥΜΕΝΟΥCΤΟΝΚΥΡΙΟΝΔΘΞΑΖΕΙ  
 ΟΟΜΝΥΩΝΤΩΠΛΗCΙΟΝΑΥΤΟΥΚΑΙΟΥΚΑΘΕΤΩΝ  
 ΤΟΑΡΓΥΡΙΟΝΑΥΤΟΥΟΥΚΕΔΩΚΕΝΕΠΙΤΟΚΩ  
 ΚΑΙΔΩΡΑΕΠΤΑΘΩΟΙCΟΥΚΕΛΑΒΕΝ  
 ΟΠΤΙΩΝΤΑΥΤΑΟΥCΑΛΕΥΘΗCΕΤ/////////  
 15 ////////////

Der Stein ist an der rechten Ecke abgebrochen und am unteren Rande beschädigt; doch kann am Ende der 14. Zeile höchstens

<sup>1</sup> Perdrizet giebt zwar die Längen- und Höhenmasse umgekehrt; doch lehrt der Augenschein der Tafel das Richtige; die Höhe ist geringer als die Breite.

noch ΑΙΕΙΤΟΝ gestanden haben, so dass in der 15. Zeile nur (etwas eingerückt) ΑΙΩΝΑ stand, womit der Psalm zu Ende ist.

Die Fassung der Worte weicht von der bekannten nicht wesentlich ab; sie lautet in Umschrift:

V. 1 Κύριε, τίς παροικήσει ἐν τῷ σκηνώματί σου;  
ἢ τίς καταπαύσει ἐν ὄρει ἁγίῳ σου;

V. 2 πορευόμενος ἄμωμος καὶ ἐργαζόμενος  
δικαιοσύνην,

V. 3 λαλῶν ἀλήθειαν ἐν καρδίᾳ αὐτοῦ,  
ὅς οὐκ ἐδόλωσεν ἐν γλώσσῃ αὐτοῦ,  
καὶ οὐκ ἐποίησεν τῷ πλησίον αὐτοῦ κακόν,  
καὶ ὀνιδισμόν οὐκ ἔλαβεν ἐπὶ τοὺς ἔγγιστα αὐτοῦ.

V. 4 ἐξουδένωται ἐνώπιον αὐτοῦ πονηρευόμενος,  
τοὺς δὲ φοβουμένους τὸν κύριον δοξάζει.  
ὁ ὀμνύων τῷ πλησίον αὐτοῦ καὶ οὐκ ἄθετῶν.

V. 5 τὸ ἀργύριον αὐτοῦ οὐκ ἔδωκεν ἐπὶ τόκῳ,  
καὶ δῶρα ἐπ' ἀθώοις οὐκ ἔλαβεν.  
ὁ ποιῶν ταῦτα οὐ σαλευθήσεται εἰς τὸν  
[αἰῶνα.

Nur ist (abgesehen von ein paar landläufigen Itacismen) in V. 1 überliefert καὶ τίς κατασκηνώσει ἐν τῷ ὄρει, in V. 3 οὐδὲ statt καὶ οὐ und in V. 4 fehlt τὸν κύριον.

Dagegen tritt die Rücksicht auf bequemes Lesen, die die kolometrische Gliederung hervorrief, auch darin zu Tage, dass ΔΙΚΑΙΟCYNHN, da das ganze Wort nicht mehr in die Zeile (3) ging, zu deren Kolon es gehört, ganz und allein in die folgende Zeile (4) und zwar eingerückt gestellt ist, obwohl am Schluss der Zeile 3 noch für drei Buchstaben Platz war. (Für ΑΙΩΝΑ am Schluss des Ganzen (15) ist dasselbe Verhältniss vorzusetzen).

Bei dieser Sachlage liegt die Schlussfolgerung nahe, dass diese Marmortafel zum liturgischen Dienst in einer Kirche bestimmt war. Es wäre von diesem Gesichtspunkt aus wichtig zu erfahren, ob die Texte der Psalmen, die auf den Wänden der Katakomben einer Kirche im südlichen Russland aus dem J. 491 n. Chr. eingemeisselt sind, auch die kolometrische Gliederung zeigen. Doch ist mir die über diese 1890 entdeckte Kirche erschienene Monographie von Kalakowski (s. Academy, 16. April 1892; Perdrizet a. a. O. S. 351) nicht zugänglich.

Immerhin ist es auffällig, dass, wie mir meine theologischen Collegen versichern, die Verwendung des in Rede stehenden Psalmen in der Liturgie der älteren christlichen Kirche nicht nachweisbar ist. Unter diesen Umständen darf es nicht als ausgeschlossen gelten — woran auch schon Perdrizet dachte —, dass der Stein vielmehr aus einer jüdischen Synagoge stammt, was nach mehr als einer Seite interessante Einblicke gewähren würde. Doch wage ich mich auf dieses mir fremde Gebiet nicht weiter einzulassen.

C. Wachsmuth.